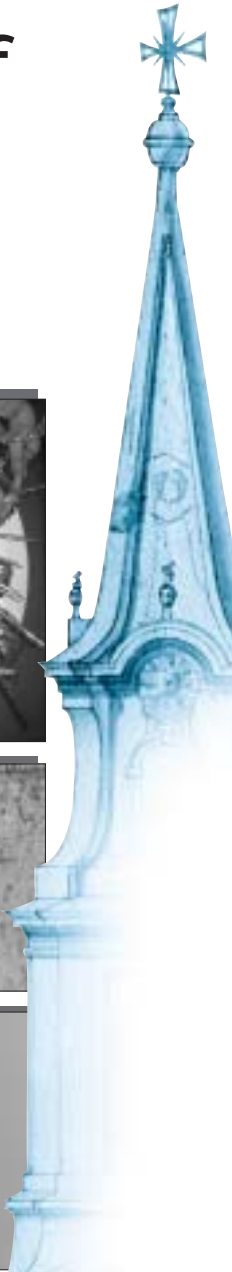


Zellhof

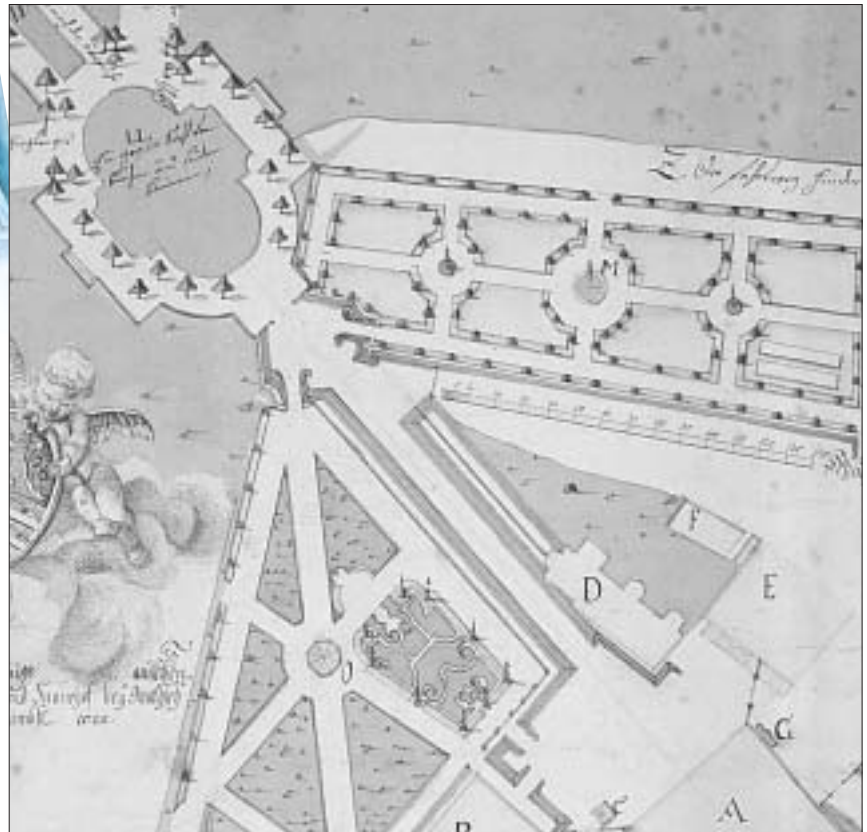
Abschluss der
Renovierung –
Fest am 26. 9.

Eine Rarität
unter Salzburgs
Kirchenbauten



„Mirabell“ am Grabensee

Neu entdeckter Plan von 1763
enthüllt barocken Prachtgarten
in Zellhof • Seite 4



Editorial



Liebe Leser/innen!

Diese Stiftsblätter erscheinen zum Abschluss der mehrjährigen Renovierung der Zellhofkirche und berichten über die Entdeckungen, die zur Überraschung der Fachleute gemacht worden sind und auch für Sie von Interesse sein werden. Das Stift ist allen, die sich um diese Kirche verdient gemacht haben, sehr dankbar.

Am **26. September 2004** werden Stift und Stiftspfarr mit einem Erntedank- und Pfarrfest den Abschluss der Erneuerung feiern.

Da die Zellhofer Georgskirche seit dem 18. Jahrhundert durch das Gnadenbild – eine Kopie der Madonna von Altötting – auch zum Marienwallfahrtsort gewor-

den ist, will ich an dieser Stelle eine kurze Betrachtung über Maria im Leben der Christen geben:

Maria ist nicht Inhalt und Ziel unseres Glaubens, sondern schwesterliche Begleiterin auf dem Glaubensweg. Sie weist uns hin auf Gottes Wort: Was er euch sagt, das tut (Joh 2,5). Sie stärkt im Gebet unsere Hoffnung wie bei den Aposteln vor dem Pfingstereignis: Sie alle verharrten einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern (Apg 1,14).

Darum führt uns jede echte Marienfrömmigkeit zu Christus und seinem und unserem Vater hin. Es geht darum, unsere Herzen für Gott aufzuschließen und nicht, Gottes Herz für uns zu gewinnen: Gott muss nicht erst zum Erbarmen bewegt werden. Maria sagt uns, dass er sich erbarmt von Geschlecht zu Geschlecht (Lk 1,50) und Jesus als die Botschaft von der Menschenliebe Gottes lässt uns in den täglichen Anliegen und Nöten vertrauen: Euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht und wird denen, die zuerst sein Reich und seine Gerechtig-

keit suchen, alles andere dazu geben (Mt 6, 32.33). Zugleich fordert Maria auch heraus und weist uns hin auf die Verantwortung im Umgang mit Amt und Macht: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron ... er lässt die (egoistisch nur für sich lebenden) Reichen leer ausgehen (Lk 1, 51.52). So lässt uns die Liebe zu Maria offen werden für Gott und die Mitmenschen, entsprechend dem doppelten Gebot der Gottes- und Nächstenliebe.

Also hat es tiefen Glaubenssinn, mit Maria unser eigenes Leben zu betrachten und uns vor Gott zu wissen, der um uns besorgt ist.

Ein Lied aus dem 14. Jahrhundert (Gotteslob Nr. 586) entspricht einer rechten, auf Gott ausgerichteten Marienverehrung:

Hilf, o Mutter, Zuflucht in allem Leid, sei unser Trost und Quell der Fröhlichkeit. Auf Gottes Wort lass gläubig uns vertraun, bis wir mit dir den Herrn im Lichte schaun, o Maria.

Gott der Vater schuf dich nach seinem Plan. Es nahm der Sohn aus dir die Menschheit an.

Die Kraft des Geistes hat dich ganz erfüllt; die Liebe Gottes ist in dir enthüllt, o Maria.

Mögen diese Stiftsblätter unsere Verbindung wieder bestärken und Ihnen Freude bereiten.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

Vinzenz Baldemair
Vinzenz Baldemair,
Stiftspropst



Andachtsbild Maria vom Zellhof, um 1910



Hochgeschätze Freundes des Stiftes Mattsee!

Sommerausklang, Erntedank: Auch wir vom „Verein der Freunde des Stiftes Mattsee“ haben Grund zur Dankbarkeit. Manch Gutes, Wichtiges ist gelungen, an dem wir mitwirken konnten.

Unser Interesse gilt in diesen Wochen in besonderer Weise den Geschehnissen in und um die St. Georgskapelle in Zellhof, deren Renovierung nun mit einem Fest abgeschlossen werden kann.

Viele neue und teilweise spektakuläre Erfahrungen und Entdeckungen haben die mehrjährige Sanierung begleitet. Wir haben uns deshalb entschlossen, diese Ausgabe der Stiftsblätter“ weitgehend dem Thema Zellhof zu widmen.

Unser Stiftsverein konnte in diesem Zusammenhang mehrfach aktiv werden: Vor allem durch den von uns gestifteten und im Vorjahr von Alt-Erzbischof Dr. Georg Eder konsekrierten Volksaltar, aber auch durch eine partnerschaftliche Mitfinanzierung beim Ankauf jenes historischen Zellhofer Gartenplanes von 1763, den wir in dieser Ausgabe erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen können. Unser Verein wird das Stift auch künftig bei der Bewältigung seiner hohen Renovierungskosten unterstützen – im Rahmen unserer bescheidenen Möglichkeiten.

Viele kleine Erfolge sind im Lauf der vergangenen Monate gelungen:

- Ein neuer Führer durchs Stiftsmuseum ist erschienen (siehe Beitrag Seite 14) – er geht all unseren Mitgliedern als kleine Vereinsgabe mit diesen „Stiftsblättern“ zu. Ich hoffe, er kann Sie motivieren, wieder einmal unser Stiftsmuseum zu besuchen!
- Unsere Sammlung der gedruckten Publikationen von Dr. Burghard Breitner wächst weiter – erst jüngst haben wir sein letztes Werk („Hand an zwei Pflügen“) im Burghard-Breitner-Zimmer unseres Stiftsarchivs eingereiht.
- Unserem Vorstandsmitglied Bezirkshauptmann HR Mag. Reinhold Mayer verdanken wir den Zuwachs eines original k.u.k. Kavallerie-Offizierssäbels (mit königlich-ungarischem Portepée mit Aufschiebeschleife und gestickter Stephanskronen und den Nationalfarben Ungarns), wie er von Ministerpräsident Ferencz Szalasi getragen und anlässlich seiner Ver-

ehelichung im April 1945 in Mattsee übergeben wurde.

- Ganz im Geiste eines unserer Vereinsziele, die Spuren unseres Stiftsgründers für die Gegenwart aufzuzeigen, freuten wir uns über das dreitägige Symposium der Universität Salzburg (Univ.-Prof. Dr. Kolmer) im Großen Kapitelsaal unseres Stiftes über die Zeit und die Person des Bayernherzogs Tassilo III.
- Und zu einem – nun schon traditionellen – Höhepunkt unserer Aktivitäten wurde die heurige Vereinsfahrt (gemeinsam mit den Freunden der Stadtpfarre Salzburg-Mülln) Ende August nach Wessobrunn, Benediktbeuern, Schlehdorf und Polling in Bayern – auch darüber mehr in dieser Ausgabe. Als liebe Erinnerung an die Südtirol-Reise des Vorjahres – und Vorbe-

reitung auf die heurige „Kultur-Pilgerfahrt“ empfanden wir den gutbesuchten Vortrag unseres Mitglieds Dir. i.R. Gerhard Gruber im vergangenen Mai im Großen Kapitelsaal des Stifts.

So freuen wir uns schon jetzt auf ein Wiedersehen mit Ihnen bei unserer Generalversammlung am Freitag, dem 12. November 2004 ab 19 Uhr – auch heuer wieder mit einem besonderen Gast und einem besonderen Thema: Prälat Dr. Johannes Neuhardt wird uns einen Blick in die reiche Geschichte der Wallfahrten im Land Salzburg öffnen – einschließlich der Marienwallfahrten nach Zellhof natürlich.

Es grüßt Sie herzlich

Prof. Dr. Adolf Hahn
(Obmann)

Einladung

Generalversammlung des Vereins der Freunde des Stiftes Mattsee

Freitag, 12. November 2004

Tag: Freitag, 12. November 2004

Ort: Propstei, Kapitelsaal

Zeit: 19.00 Uhr: Generalversammlung der Vereinsmitglieder;
in der Pause Brot und Wein

20.00 Uhr: Vortrag **Prof. Dr. Johannes Neuhardt:**
Wallfahrten in Salzburg/Flachgau.

Dazu ergeht auch an alle weiteren Interessierten
herzliche Einladung.



Neu entdeckter Plan von 1763 enthüllt barocken Prachtgarten in Zellhof

Ein kleines „Mirabell“ am Grabensee

Ein historisches Kleinod besonderer Art – und eine kleine Sensation – fiel dem Stift Mattsee und seinen Freunden in den vergangenen Monaten in die Hände. Ausgerechnet in der Endphase der Sanierungsarbeiten in Zellhof. Es ist ein kolorierter Originalplan des Schlosses Zellhof aus dem Jahr 1763 – mit künstlerischen Gartenanlagen, die dem Besitz zwischen Obertrumer- und Grabensee einen ganz neuen historischen Stellenwert geben.

Es war das Landesarchiv Salzburg, das den Obmann der Stiftsfreunde auf das Angebot des in Bayern lebenden Sammlers Norbert Hierl-Deronco aufmerksam gemacht hatte, das – so die Experten – für Mattsee von besonderem Interesse sein musste. Tatsächlich: Diese Gelegenheit musste genützt werden. So haben Stift und Stiftsfreunde den historischen Gartenplan um € 1.800,- erworben.

Er zeigt den Grundriss der noch heute bestehenden Gebäude von Kirche, Herrenhaus und Stöckl, umgeben von einem wunderschönen barocken Garten.

Im Salzburger Landesarchiv wird ein fast identischer „Plan des Zellhofs im hochfürstl. Salzburg. Pfleg Gericht Mattsee entlegen“ aufbewahrt,

gezeichnet von Christoph von Geyer (1754–1800). Er dürfte von dem nun aufgetauchten und seit kurzem in Stiftsbesitz übergegangenem Plan abgenommen worden sein. Diese Zeichnung stammt aus dem Nachlass des Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll, geboren 21. 12. 1760 in Thalgau, „hochfürstlicher Kammerdirektor und Pfleger zu Glaneck“. Er war der Vater von Ludwig Gottfried Ritter von Moll.

Ausgedehnte barocke

Gartenanlagen

Das Wappen Firmians weist auf den damaligen Besitzer des Zellhofs hin: Virgil Maria Graf Firmian (1714–1788). Er war der Neffe des Salzburger Erzbischof Leopold Anton von Firmian, der ihn zum „Fürstbischof von Lavant“

weihte. Dieser dürfte wohl dem Salzburger Hofgartenamt den Auftrag zur Gestaltung des schönen barocken Gartens in Zellhof erteilt haben. Da der literarisch sehr gebildete Firmian in Lavant aber große wirtschaftliche Probleme hatte, konnte er den Kaufpreis (3.500 Gulden) nicht bezahlen, so dass der Zellhof nach seinem Tod 1788 an den Erzbischof zurückfiel, der ihn alsbald 1789 dem Stift Mattsee verkaufte.

Für das Stift hat der Zellhof heute noch seine Bedeutung – mit Landwirtschaft, Wald und Jagd und als Freizeitort für die Salzburger Pfadfinder, die als Teilpächter alle Jahre Tausenden Jugendlichen ein besonderes Erleben der Gemeinschaft in intakter Natur am See ermöglichen.

Wir freuen uns über den Erwerb dieses Planes, der eine prächtige barockzeitliche Etappe der Zellhofanlage zeigt. Die Anfänge aber liegen viel weiter zurück. Davon ist die Kirche ein noch lebendiger Zeuge – doch darüber mehr auf den nächsten Seiten.

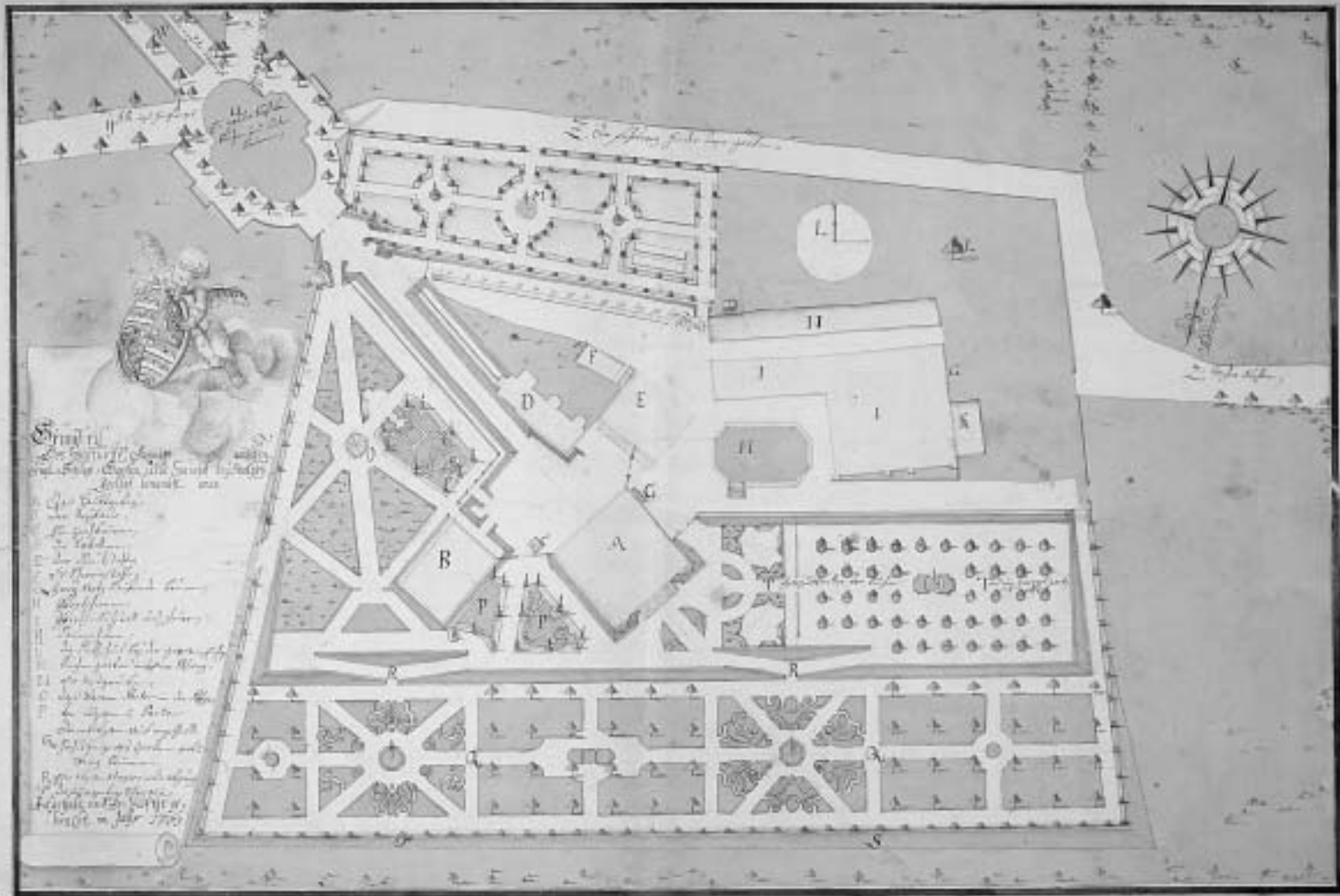
Beschriftung

Grund-Ris Des H(o)chf(ürstlich) Fürmi-anischen, Jagt-Schlos, Garten und Mairhof bey Mathseh Zeelhof benambst &c.

- A Das Hauttgebey
- B Der Neubau
- C Ein Ziechbrunn
- D Die Cabellen
- E Der Reüthstahlen
- F S v Schweinstahl
- G Zwey stetz Laufende Brünn
- H Pfertschweme
- I Pferth – Kühstahl und Scheuer
- K Lauwerhiten (Laubhütte)
- L Die Reithschul bey der grossen Eichen
- M Küchengarten mit einer Passeng
- N S v: Mistgrueben
- O Daß Wassen Parter in der Posge
- P Von Wassen 2 Parter Der mit Wassen Stückh eingetheilt
- Q Hochstämmige Obstgarten mit 2 Spring Brunnen
- R Eine Wasser Scarpen mit 2 Abgäng
- S Die auswentige Scarpen

Aufgehoben und zu Papihr gebracht im Jahr 1763.

Der Plan misst 48,6 x 70 cm. Die Baulichkeiten sind von einem ausgedehnten Ziergarten umgeben.



Ansicht des Originalplanes des Schlosses Zellhof aus dem Jahr 1763 – mit ausgedehnten Gartenanlagen.



Zellhof – „eine Rarität unter Salzburgs Kirchenbauten“

Salzburgs Landeskonservator Hofrat Dr. Ronald Gobiet ist ein zurückhaltender Mann. Umso schwerer wiegt, was er angesichts der jüngsten Forschungsergebnisse in und um die Zellhofkirche Anfang August bedächtig formuliert: „Was wir hier zuletzt gefunden haben, ist zweifellose eine Rarität unter Salzburgs Kirchenbauten, ist imposant – und Anlass genug, um weiterzuforschen. Schon unser jetziger Wissensstand könnte das bisherige Wissen um die Geschichte Zellhofs ganz schön durcheinanderbringen ...“

Die kleine St. Georgskirche von Zellhof, halbwegs zwischen Mattsee und Seeham im Wiesengürtel zwischen Obertrumer- und Grabensee, hatte bisher in den Salzburger Kunstführern kaum Beachtung gefunden: Zu lesen war höchstens dies: „1458 erstmals erwähnt. Zunächst Kapelle eines Herrenhauses für Salzburgs Erzbischof Wolf Dietrich, dann im Besitz verschiedener Domkapitulare, seit 1789 im Eigentum des Kollegiatsstiftes Mattsee“.

Und sonst? „Gotischer Chor, Rokoko-Tabernakel mit einer Kopie der Altöttinger Muttergottes. Zusammen mit dem „Gnadenbründl“ am Grabensee ab 1697 Ziel von Marienwallfahrten.“ Und was wird sonst noch erwähnt?

Das Pfadfinderdorf natürlich, die Landwirtschaft, das einstmals beliebte Jagdgebiet. Ach ja, und die ungarische „Stephanskron“ war im Weltkriegsfinale angeblich dort – freilich nur angeblich, denn in Wahrheit hatten die Ungarn sie ja im Dunkel der Nacht auf dem Mattseer „Unersee-Hügel“ vergraben ...

Das war alles. Mehr war über Zellhof beim besten Willen nicht zu berichten.

Sanierung brachte

Überraschungen

Bis im Jahr 2000 die Renovierung/Sanierung der Zellhofkirche begann (die „Stiftsblätter“ berichteten) – und eine Überraschung nach der anderen ans Licht brachte. Ausgelöst durch Untersuchungen

des Mauerwerks, durch Grabungen und Funde – und durch puren Zufall.

Und purer Zufall war es, dass in Bayern der Originalplan aus 1763 einer barocken Gartenanlage in Zellhof angeboten wurde auf dem sich die Zellhofer Kirche im Zentrum eines kleinen „Mirabell“ am Grabensee wiederfindet.

Neuer Platz in der

Kunstgeschichte

Am 26. September 2004 wird die St. Georgskirche nach 4-jähriger intensiver Renovierung im festlichen Rahmen erneut ihrer Bestimmung übergeben: Mit einem ganz neuen Platz in der Salzburger Kunst- und Kirchengeschichte. Und mit dem Gelöbnis der zuständigen Experten von Bund und Land, auch jenseits dieses Festes ihre modernsten wissenschaftlichen Methoden einzusetzen, um dem „Geheimnis Zellhof“ weiter auf der Spur zu bleiben.

Diese Ausgabe der Mattseer „Stiftsblätter“ ist zu einem guten Teil dem neuen, faszinierenden Wissensstand um

die „Kapelle zum Hl. Georg“ von Zellhof gewidmet. Und alle Mitglieder, Freunde und Förderer unseres Stiftsvereins sind herzlich eingeladen, sich auf den folgenden Seiten ein wenig vom Reiz historischer Forschungen anstecken zu lassen.

Sie, verehrte Leserinnen und Leser, werden erkennen, wie interessant, ja spannend die Geschichte einer auf den ersten Blick so unscheinbar wirkenden Kirche und ihrer unmittelbaren Umgebung sein kann. Und mit welchen wissenschaftlichen – und finanziellen – Mitteln ein ganz neuer Blick in das Dunkel der Geschichte möglich wird.

Fünf weitreichende

Entdeckungen

Nachfolgend also die bisher völlig unbekannte, spektakuläre Geschichte des „hochfürstlich firmianischen Jagdschloss-Gartens und Mairhof bei Matseh, Zeelhof benamst“ und die fünf wichtigsten und durchaus weitreichenden „Entdeckungen“ in und um die Zellhofer Kirche.



Stich aus dem Milleniumskalender 1777, von Joh. Frid. Karl, Burghausen, nach Andr. H. Moser.

Das Stift Mattsee 1777:

A: Stiftskirche

B: Pfarrkirche

C: Kanonikerwohnungen

D: Propstei

E: Schloss

F: Kanzlei

G: die Hoftaverne

I: der Zellhof

Fachwelt staunt über die fünf „Wunder“ von Zellhof

Fünf Überraschungen sind es im Wesentlichen, die während der Renovierung der Zellhofkirche ans Tageslicht kamen. Keine davon erlaubt heute bereits ein abschließendes Urteil – jede wird, darüber sind sich die Experten einig, auch nach der Neuweihe am 26. September die Historiker, Denkmalpfleger, Archäologen u. a. weiter beschäftigen. Hier eine kurze Übersicht.

1. Der Kirchenbau

Bisher galt, was bei der Bestandsaufnahme der Denkmäler Salzburgs im Jahr 1913 so formuliert wurde: „Der jetzige Chor (Altarraum) scheint die älteste gotische Zelle, das Langhaus ein Zubau von 1620 zu sein“.

Davon ist heute keine Rede mehr. Die St. Georgskirche von Zellhof ist in jedem Fall um mehrere Jahrhunderte älter! Salzburgs Diözesan-Baumeister Ing. Hermann Aigner, der die Oberaufsicht über die Renovierungsarbeiten innehat: „Wir können heute, nach genauer Untersuchung des Mauerwerkes, von einem romanischen Kirchenbau von einer für diese Zeit und für die Lage der Kirche beachtlichen Größe von 6 mal 14 Metern ausgehen. In diesem Bereich sind wir auf Mauern aus Tuffstein mit eindeutig romanischem Fugen-



Der morsche Turm, 1872 errichtet, musste bis zu den Mauern abgetragen werden.

strich gestoßen“. Aus späterer Zeit stammt lediglich eine Verlängerung des Kirchenraums um mehrere Meter im Westen.

Auf eine Eingrenzung – zumindest auf ein Jahrhundert – wollen sich vorerst weder Bundesdenkmalamt noch Baufachleute festlegen. Nur so viel: „Im 12. Jahrhundert sind wir in jedem Fall“ Stiftspropst Vinzenz Balde-mair: „Unbestritten ist die St. Georgskirche von Zellhof damit der älteste bestehende Kirchenraum im Raum Mattsee.“

2. Die Entdeckung der Wandnischen und Oberlichtfenster

„Das gibt es unseres Wissens nirgendwo sonst in Österreich – da müssen wir weit über die Grenzen schauen, um Parallelen zu finden“, sagt Landeskonservator Dr. Ronald Gobiet zu der Auffindung der romanischen Wandnischen, die – gut verborgen – auf beiden Seiten des Altarraums entdeckt wurden. Und fügt hinzu: „Wir kennen ähnliche Formen aus Regens-

burg, Köln, Aachen – und aus Frankreich.“

Tatsächlich gelang es, im Chorraum zwei mal drei hochgezogene halbrunde Nischen nachzuweisen, die ursprünglich vom aufgehenden Mauerwerk bis zum Dach reichten.

Darüberhinaus je sieben Rundbogenfenster im Norden und Süden des Chores, sogenannte Oberlicht-Gaden, die das Sonnenlicht von oben in den Altarraum einfallen ließen. Dieses Lichtgadenband war architektonisch nur in Verbindung mit einer Flachdecke oder einem offenen Gewölbe denkbar – und ist in jedem Fall ein weiteres Indiz für einen romanischen Kirchenbau.



7 romanische Rundbogenfenster auf der Nord- und Südseite ließen das Licht von oben auf den Altar fallen.



Spätere Kirchen-Umbauten ließen die Wandnischen und die Lichtgaden verschwinden. Sie wurden zugemauert, verschwanden hinter einem neuen Gewölbe, hinter gotischer Rankenmalerei und barocker Stuckierung. Landeskonservator Hofrat Dr. Ronald Gobiet: „Als Forschungsinstitut für Denkmalgeschichte ist das Bundesdenkmalamt an allen weiteren Erkenntnissen aus Zellhof höchst interessiert.“

3. Archäologische

Funde

Wie schon in den Stiftsblättern des Vorjahres berichtet, wurden bei den seit dem Jahr 2000 laufenden Renovierungsarbeiten auch zwei Gräber gefunden. Die Skelette liegen zu einem Teil unter dem Fundamentmauerwerk der jetzigen St. Georgskirche – ein massiver Hinweis, dass die nunmehr seit romanischer Zeit existierende Zellhofkapelle keineswegs der erste Kirchenbau auf diesem Platz war. Vermutlich gehören die Skelette zum Friedhof eines noch älteren, kleineren Gotteshauses am selben Platz. Auch hier wollen Archäologen ihre Arbeit fortsetzen – um dem Geheimnis des wahren Alters der Zellhofkirche und ihrer Vorgängerbauten noch mehr auf die Spur zu kommen.

4. Vertäfeltes

Dachgeschoss

Noch etwas beschäftigt die Fachleute: Die Wiederentdeckung des Dachgeschosses der Kirche, das durch eine neu eingezogene Leiter erreichbar ist. Hier finden sich zwei holzvertäfelte Räume, in denen sich noch immer Relikte aus der großen

Wallfahrtszeit von Zellhof befinden: große Holzkreuze vor allem, die bei Pilgerfahrten vorangetragen wurden – und Holz-Krücken, die von geheilten Wallfahrern nach ihrer Genesung in Zellhof zurückgelassen wurden. Welchen Zweck die Räume über der Kirche ursprünglich hatten – Notherberge für Pilger, Depotraum für Votiv-



Eine unter der romanischen Grundmauer freigelegte Bestattung lässt einen kleinen Friedhof um eine noch ältere Kirche vermuten.

gaben oder anderes – bleibt vorerst ein Rätsel. Tatsache ist: Die Vertäfelung der Räume wurde mit besonderer Sorgfalt vorgenommen – zu viel Aufmerksamkeit für reine Abstellräume jedenfalls. Auch die Türe zwischen den beiden Räumen entspricht diesem Eindruck.

Die Wallfahrten zur Muttergottes von Zellhof begannen im 17. Jahrhundert – im Mittelpunkt stand ein holzschnitztes Gnadenbild der Muttergottes, das ursprünglich im Zellhofer Wald aufgehängt war, und das heilkräftige „Gnadenbründl“ am Grabensee. Sie zogen vor allem im 18. und 19. Jahrhundert ungezählte fromme Pilger an.

5. Die Heimkehr der ältesten Votivtafel

Wie an jedem Wallfahrtsort so ließen auch in Zellhof viele Pilger, deren Bitten auf wunderbare Weise erhört worden waren, ihre Votivtafeln zurück. Die bis heute erhaltenen 32 Stück sind im Mattseer Stiftsmuseum zu besichtigen – erweitert nun um ein wirkliches „Glanzstück“, das erst vor kurzem nach Mattsee zurückgefunden hat. Es ist älter als alle bisher bekannten Zellhofer Votivbilder – und es beleuchtet über Jahrhunderte hinweg eine besondere Familienverbindung ... Doch darüber mehr auf den nächsten Seiten.

Überraschung: Der Stifter war 1707 ein „Georg Eder“ am Buchberg

Zellhofs ältestes Votivbild nach Mattsee heimgekehrt

Und noch eine Überraschung aus Zellhof: Das älteste aller erhalten gebliebenen Votivbild der Zellhofer Marienwallfahrten aus dem Jahr 1707(!) ist nach Mattsee heimgekehrt. Es zeigt einen bisher unbekanntem, besonderen Familienbezug: Gestiftet wurde es nämlich von „Georg Eder von der Ed“ (am Buchberg bei Mattsee) – aller Wahrscheinlichkeit nach ein Urahn des aus Mattsee stammenden Alt-Erzbischofs Dr. Georg Eder.

Nach Erreichung der Altersgrenze und seiner Resignation als Oberhirte der Erzdiözese Salzburg war der Alterzbischof im Vorjahr in seine Heimatgemeinde Mattsee zurückgekehrt und bewohnt seither den Alterssitz der Salzburger Erzbischöfe in der früheren „Hinterstoisser-Villa“ am Obertrumer See. Im vergangenen September hatte Dr. Georg Eder – anlässlich des Erntedankfestes – selbst den restaurierten Innenraum der Zellhofkapelle „zu Ehren unserer Lieben Frau und des Heiligen Georg“ – und den vom „Verein der Freunde des Stiftes Mattsee“ gestifteten Volksaltar – geweiht.

Auch die näheren Umstände der Rückkehr dieses ältesten Zellhofer Votivbildes verdienen besondere Erwähnung: Der Wiener Tierarzt und Mattseer Sommergast Dr. Julius Brachetka hatte 1977 die berühmte – im Stiftsmuseum

ausgestellte – astronomische „Straßburger Uhr“ des Mattseer Dechanten Georg Ölperl restauriert und erfolgreich wieder in Gang gesetzt. Als „Honorar“ für diese mühevollen Arbeit erhielt er vom damaligen Stiftskapitel ein Zellhofer Votivbild – das er bzw. seine Familie nun dem Stiftspropst Vinzenz Balde-mair mit Dank zurückstellte. Bei näherer Begutachtung zeigten sich nun das Alter und der besondere Familienhintergrund dieser Votivtafel.

Es handelt sich dabei um ein 60 x 35 cm großes Ölbild in schwarz gebeiztem Rahmen mit einer berührenden Szenerie und genauer Erläuterung der Gebetserhörung.

Im hochrechteckigen Bildfeld erscheint im Himmel die Gnadenmutter von Zellhof bekrönt mit der päpstlichen Tiara. Sie hält in ihrer Rechten das Jesuskind, in der Linken ein Szepter und sie wird

von zwei Engeln flankiert. Am Boden knien zur Linken ein Bauer, zur Rechten eine Bäuerin in ihrer damals üblichen Sonntagstracht mit einem Rosenkranz in ihren Händen.

Den Hintergrund bildet eine Bergkette (Untersberg oder Staufen?) im Sonnenuntergang.

In der am unteren Rand sichtbaren Inschrift sind ihr Anliegen und die Erhörung erläutert: Eine kranke Kuh sei noch in der Nacht nach dem feierlichen Gelöbnis der Bauersleute „von sich selbst auf gestanten und böser (besser) worden gott sey danck 1707“. Das Bild des Tieres ist in die Inschrift integriert.



Votivtafel aus 1707, Gelöbnisgabe an die Mutter Gottes vom Zellhof von Georg Eder zum Dank für die Heilung einer kranken Kuh.



Von den Zellhofer Votivtafeln sind noch 32 aus den Jahren 1707 bis 1889 erhalten – sie befinden sich heute im Stiftsmuseum. Auf ihnen finden sich elf Familiennamen überliefert: Dürnberger, Eder, Fürst, Giezinger, Ibetsberger, Kriechhamer, Matzinger, Nussbaumer, Perschl, Prandstätter und Waginger. Auch neun Orte werden genannt: Dürrnberg, Lochen, Mattsee, Munderfing, Öd (Edt), Schalchen, Schleedorf, Singham und Sommerholz. „Anlassfälle“ für die Widmung der Votivtafeln waren u. a. gnadenhaft erhaltene Hilfen bei Krankheiten von Mensch und Tier, bei Unfällen (Schiffbruch, Rettung aus dem zugefrorenen See, verschluckte Nadel u. a.). Einem Votivbild ist auch ein Knochensplitter angeheftet.

Votivbilder waren von alters her Teil eines Gelöbnisses und Glaubenszeugnisses. Im Mittelpunkt dieser Tafeln, ohne die kein alter Wallfahrtsort existieren konnte, stehen meist drei Bildelemente: Das jeweilige Gnadenbild, der oder die „Votanten“ (die dankbaren Stifter) – und das Objekt, für das Heilung erbeten wurde.

Die Zellhofer Madonna, formal eine Kopie der Gnadenmutter von Altötting, aber nicht als schwarze, sondern als weiße Madonna, wird seit 1697 verehrt.

Und plötzlich war der Turm weg

Anfang August dieses Jahres, keine sieben Wochen vor dem großen Fest zur Fertigstellung der St. Georgskirche in Zellhof, verschwand plötzlich der Kirchturm samt Turmuhr und Gebälk – zunächst hinter hohen Gerüsten. Und bald darauf lagen die alten Fichtenhölzer der Turmbalken im Gras – eindrucksvoll zerfressen von Fäulnis und Holzwurm. 132 Jahre hatten sie Wind und Wetter getrotzt – das Turmbaujahr 1872 war am Turmhelm und am Ziffernblatt der Uhr festgehalten worden.

Was ursprünglich nur als Sanierungsarbeit vor Abschluss der Kirchenrenovierung gedacht war, wurde – notgedrungen – zur Erneuerung. „Jede Bauverzögerung wäre unverantwortlich gewesen“, wie Diözesan-Baumeister Aigner den „Stiftsblättern“ bestätigte. Der Blick vom Turmgerüst auf die vielen Pfadfinderzelte und die Scharen vorbeiziehender Jugendlicher gab seinen Worten eine zusätzliche Bestätigung.



Die morschen Balken und Schalungsbretter erfordern eine neue Holzkonstruktion des Turmes.

Während Arbeiter die Bleche und Hölzer abtrugen und Fachleute in einem Bau-Container ein bis in die kleinsten Details maßstabgetreues Bild des Turmes samt aller Winkel, Flächen und Traufen entwarfen, studierten die Denkmalschützer gemeinsam mit dem Stiftspropst im Mattseer Stiftsmuseum die alten Wallfahrts-Votivbilder aus Zellhof – um mögliche neue Hinweise auf das Aussehen und die Eindeckung der Kirche im 18. und 19. Jahrhundert zu fin-



Ein Gerüst, das nichts mehr einrüstet – der Turm ist abgetragen und wird mit denselben Maßen wieder errichtet, eine interessante Aufgabe für die Zimmerleute.

den. Eine der offenen Fragen, die zu entscheiden war: Sollte der neue Zellhofer Kirchturm wieder, wie zuletzt, ein Blechdach erhalten oder aber, so wie das Kirchendach, mit Holzschindeln gedeckt werden?

Sicher war nur: Am 26. September als Datum des Zellhofer Festes sollte unter keinen Umständen gerüttelt werden – selbst wenn der neue Turm noch nicht endgültig fertiggestellt wäre.

Und: Das Stift stand erneut vor völlig unerwarteten Kosten – und setzt einmal mehr viele Hoffnungen auf großzügige Spender.



Internationales Symposium im Stift Mattsee, 14.–15. Mai 2004

Tassilo III. von Bayern

Großmacht und Ohnmacht im 8. Jahrhundert

Das Stift Mattsee veranstaltete in Gemeinschaft mit dem Fachbereich Geschichts- und Politikwissenschaft (Prof. Lothar Kolmer, Dr. Christian Rohr) von 14. bis 15. Mai 2004 ein Symposium, das sich der Person Herzog Tassilos III. von Bayern aus dem Blickwinkel des Konflikts zwischen ihm und Karl dem Großen widmete.

Die Tagung wurde durch großzügige Unterstützungen seitens des Stifts und der Gemeinde Mattsee, der Universität Salzburg, des Landes Salzburg sowie der Erzdiözese Salzburg ermöglicht.

Die erste Sektion widmete sich unter dem Vorsitz von **Christian Lohmer** (Monumenta Germaniae Historica, München) der Person Tassilos und seinem historischen Umfeld. Zunächst analysierte **Franz-Reiner Erkens** (Passau) in seinem „Summus princeps et dux quem rex ordinavit: Tassilo III. im Spannungsfeld von fürstlichem Selbstverständnis und königlichem Auftrag“ betitelten Referat die Entwicklung der Spannungen zwischen Franken und Bayern von Chrodoald (625) bis Tassilo (788).

Matthias Becher (Bonn) sprach über „Machtkämpfe – Tassilos Verhältnis zu Pippin und Karl dem Großen“ und

setzte da fort, wo sein Vordränger geendet hatte: beim Prozess in Ingelheim 788, der zur Absetzung Tassilos führte. Becher kommt zu dem Schluss, dass es sich in Ingelheim aller Wahrscheinlichkeit nach um einen „Schauprozess“ gehandelt haben muss.

Walter Pohl (Wien), kürzlich Gewinner des renommierten Wittgenstein-Preises, ging in seinem Referat „Bayern und seine Nachbarn im 8. Jahrhundert“ vor allem auch auf den langobardischen, awarischen und slawischen Raum ein. Er wies darauf hin, dass man dort durchaus auch langobarden- und agilolfingerfreundliche Quellen finden könne. Im Jahr 877 bezeichnete Arnold von Bergamo Tassilo sogar als Bagoariorum rex!

Stephan Freund (Jena) stellte in seinen „Von Tassilo zu Karl dem Großen – Die Salzburger (Erz)Bischöfe und die Reichspolitik“ betitelten Aus-

führungen einige der Hauptergebnisse seiner soeben erschienen Habilitationsschrift („Von den Agilolfingern zu den Karolingern. Bayerns Bischöfe zwischen Kirchenorganisation, Reichsintegration und Karolingischer Reform“) vor. Er sieht die Regierungszeit Tassilos nicht als durchgehende Entwicklung eines immer mehr gesteigerten Konflikts mit den Karolingern. In der Zeit des Konflikts um die Nachfolge Pippins habe sich Pippins Witwe Bertrada um Tassilo als Vermittler bemüht.

Christian Rohr (Salzburg) knüpfte in seinem Beitrag „Hagiographie im Dienste der Macht – Arbeo von Freising und die Gesta Hrodberti“ an die Argumente Freunds an. Er analysierte vor allem die beiden Viten Arbeos von Freising zu den beiden bayerischen „Gründerbischöfen“ Corbinian von Freising und Emmeram von Regensburg. In beiden Viten lässt sich keine allgemein antiagilolfingische Tendenz herauslesen. Den ersten Tag schloss **Carsten Rob-Santer** (Wien) mit ihrem Referat „Die Konstruktion des Feindes in der karo-

lingischen „Geschichtsschreibung“ ab. In ihren Ausführungen untersuchte sie die Häufigkeit von „Feind“-Bezeichnungen in den Reichsannalen, darin werde der Feind durch Verschweigen stigmatisiert, während Karl mit positiven Beiwörtern hervorgehoben werde und damit als „Friedensfürst“ erscheine. Am Abend fand ein Empfang durch das Stift Mattsee im Weinkeller des Stifts statt. Der Hausherr, Propst Vinzenz Baldemair, sprach einleitende Worte, Musiker der Universität Mozarteum Salzburg sorgten für eine stimmungsvolle Unternehmung.

Die zweite Sektion mit dem Titel „Kunst und Kultur als Legitimation – Der bayerische Raum als geistiges Zentrum“ stand unter der Leitung von **Lothar Kolmer** (Salzburg). Zunächst stellte der Mittelalteiner **Fritz Lošek** (Krems) in seinem Referat „Der südostbayerische Raum als Zentrum lateinischer Schriftlichkeit“ die wichtigsten schriftlichen Denkmäler aus dem Salzburger Raum vor, die in die ausgehende Agilolfingerzeit bzw. Karolingerzeit zu datieren sind. Neben der Rupertsvita und den Salzburger Güterverzeichnissen würden vor allem die Carmina Salisburgensia mehr Aufmerksamkeit verdienen.

Paul Dienstbier (Salzburg) gab in seinen Ausführungen



zur „Bildung in der späten Agilolfingerzeit“ einen Überblick über Bildung bei den Griechen, Römern und in der christlichen Spätantike. Er betonte die Rolle der Klöster als Bildungsträger seit Cassiodor und Benedikt.

Die Kunsthistorikerin **Renate Prochno** (Salzburg) beschäftigte sich in ihrem mit zahlreichten Dias illustrierten Vortrag „Goldschmiedewerke der Agilolfinger“ exemplarisch mit dem Tassilokelch und dessen Bewertung in der Kunstgeschichte. Immer noch steht die Frage im Raum, ob es sich bei dem Gefäß ursprünglich wirklich um einen Messkelch und keinen Trinkbecher gehandelt habe.

Maximilian Diesenberger (Wien) bot in seinem Referat „Die Handschriftenproduktion der späten Agilolfingerzeit“ einen Überblick über die wichtigsten erhaltenen Handschriften und die greifbaren Skriptorien des ausgehenden 8. Jahrhunderts. Er kam zu dem Schluss, dass sich Tassilos höfische Kultur auch in der Förderung von Handschriften manifestierte und bedeutender war, als es die prokarolingischen, fränkischen Quellen nahe legen.

Unter dem Vorsitz von Stiftspropst Vinzenz Baldemair fand am Nachmittag des zweiten Tages noch ein „Ausblick“ statt, den **Christian Lohmer** (München) mit sei-

nem launigen und zum Teil provokanten Referat „Mythos Agilolfinger – Das Nachleben der Bayernherzöge in Mittelalter und Neuzeit“ begann. Bis heute findet Tassilo noch eine reiche Vermarktung: Seinen Namen tragen Sakralgegenstände, Helden von Fantasy-Comics und Studentenverbindungen. In Kremsmünster und in Frauenchiemsee wird bis heute die Tassilo-Memoria am Stiftstertag (11. Dezember) hochgehalten.

Nach einigen Gedanken von Vinzenz Baldemair zu einem Tassilo-Denkmal in Mattsee stellte **Burgi Knorr** (Regensburg) in ihrem Vortrag „Zum Erkenntniswert der Epigraphik – Ein Mattseer Kanoniker in Regensburg“ Johannes Tröster de Amberg (gest. 1485 oder 1487) vor, dessen Grabplatte aus Adneter Marmor sich im Regensburger Domkreuzgang befindet. Anschließend führte sie eine immer noch sehr zahlreiche Zuhörerschaft zu den epigraphischen Denkmälern des Stiftes Mattsee.

Der **Tagungsband** wird von Lothar Kolmer und Christian Rohr im Verlag Friedrich Pustet herausgegeben und im Frühjahr 2005 erscheinen. Er wird neben den Referaten des Symposiums auch einen zusätzlichen Beitrag von **Heinz Dopsch** zur Frühgeschichte des Stiftes Mattsee enthalten.

Unterwegs auf Tassilos Spuren

Mit reichen Eindrücken kehrten die 33 Teilnehmer von der dritten Kulturfahrt des Stiftsvereins zurück. Von 23. bis 25. August 2004 waren sie unter der Leitung von Dr. Franz Padinger und Obmann Prof. Dr. A. Hahn „auf Tassilos Spuren“ im „Pfaffenwinkel“ unterwegs.

Die Gegend im Landkreis Weilheim/Schongau mit viel Grün, sanften Hügeln und im Süden von hohen Bergen eingerahmt, verdankt ihren Namen den vielen Klöstern, die voneinander nicht weiter als 12 km entfernt sind. Gründungen des kirchlich fruchtbaren 8. Jahrhunderts wie Benediktbeuern, Schlehdorf, Polling, Wessobrunn erlebten eine wechselhafte und große geistig-kulturelle Geschichte – bis zum abrupten Ende 1803, als staatliche Gewalt blühende geistliche Gemeinschaften auflöste, vernichtete und verscherbelte – bis auf kleinere Reste, die von einigen Einsichtigen gerettet wurden oder die ihre weitere Existenz dem Umstand verdankten, dass eine ehemalige Klosterkirche zur Pfarrkirche des Ortes umgewandelt worden ist. Beeindruckend der Kontrast zwischen der auf ihre Urform zurückgeführten romanischen Basilika St. Michael zu Altstadt in ihrer klaren Einfachheit und den herrlichen, fast

durchwegs renovierten Gotteshäusern des Barock und Rokoko wie die Wallfahrtskirchen Vilgertshofen oder das nicht mehr zu überbietende Juwel, die Wieskirche, in die jährlich eine Million Besucher kommen.

Mit diesen Gotteshäusern sind die Wessobrunner Künstler, die von 1600 bis 1800 als Baumeister, Stukkateure und Maler wirkten, verbunden. Ihre Namen sind im Brunnenhaus des Klosters Wessobrunn verzeichnet, darunter auch ein Künstler namens „Zöpf“, der in Mattsee die Decke im ehemaligen Gendarmeriehaus und in der Apotheke stukkirt hat.

An der Grabstätte des Komponisten Prof. Carl Orff im Kloster Andechs am Ammersee fanden die Reisetilnehmer jenes tiefsinnige Wort „Summus Finis“ (höchste Vollendung). Es war zugleich die kurzgefasste Bilanz dieser eindrucksvollen Tage: Alles zur Ehre Gottes Geschaffene drängt zur höchsten Vollendung.



„Vom Tropenstrand zum Eiszeitrand“

Sonderausstellung 2005 im Stiftsmuseum Mattsee

Das Stiftsmuseum Mattsee wird im Jahr 2005 eine interessante Sonderausstellung über die Fossilien des Helveticums von Mattsee/St. Pankraz bieten.

Das Stift besitzt selbst eine umfangreiche Fossilsammlung, die in den Jahren 1850 bis 1860 Kan. Ferdinand Frieb aus der Mattseer Gegend zusammengetragen hat. Über 2.500 Fossilien sind in einem Katalog von 1900 aufgelistet. Die Sammlung geriet mehr in Vergessenheit, bis sie zur 1200-Jahrfeier des Stiftes wieder hervorgeholt wurde und in einem kleinen Teil im Museum ausgestellt ist. Der Rest kam in die Geologische Bundesanstalt Wien und wurde nun wieder vom Eigentümer zurückgeholt.

Ziel dieser Ausstellung ist, die mannigfaltige vorzeitliche Lebenswelt der Öffentlichkeit näher zu bringen. Denn diese einzigartige und vielfältige Ansammlung verschiedener Versteinerungen ist weitgehend unbekannt.

Prof. Dr. Wolfgang Vettters, Mag. Dr. Horst Ibetsberger und Mag. Markus Häupl wurden vom Stift als fachkundiges Team für die Erstellung des Konzeptes beauftragt. Durch eine pädagogische Aufbereitung wird die Schau

auch für die Schulen Salzburgs von großem Interesse sein.

Dazu ein erster Kommentator von Prof. Dr. Vettters:

Das Helveticum:

Eine Besonderheit

von Mattsee

Dieser ganz schmale Streifen – nur wenige hundert Meter breit – stellt durch seine reiche Fossilführung aus dem Alttertiär (Eozän) vor etwa 55 Millionen Jahren eine ganz besondere Ausbildung innerhalb der Alpen dar. Nur hier zwischen Mattsee und Siegsdorf/Eisenärzt in Bayern findet sich die Ausbildung eines tropischen Meeresstrandes. Die bisher gefundenen Versteinerungen aus dem ehemaligen Meer reichen von Meeresschildkröten, Krabben, Tintenfischen, Muscheln und Schnecken bis zu Krokodilen, Tapirzähnen und Palmfrüchten vom Festland. Nur sehr selten sind die Relikte solch ehemaliger Meeresstrände in einer derartigen Vielfalt erhalten geblieben.

„Mattsee zur Zeit der Tropen“ könnte das Schlagwort für eine Ausstellung lauten, welche diese etwa 55 Millionen Jahre alten Fossilien zum Inhalt hat. Farbige Lebensbilder werden die Mattseer Küste dieser Zeit illustrieren

und die ausgestellten Versteinerungen mit „Leben zur Zeit des Eozän“ erfüllen.

Eröffnung der Ausstellung:
Freitag, 3. Juni 2005.
Dauer: bis Sonntag, 30. Oktober 2005.

Neuer Museumsführer

Wir freuen uns, allen Mitgliedern des Stiftsvereins unseren neu erschienenen Museumsführer als kleines Dankeschön für ihr Interesse und ihre Treue überrei-

chen zu können. Obmann Prof. Dr. A. Hahnl hat ihn verfasst. Er ist im Verlag St. Peter Salzburg erschienen und kann allgemein um € 3,50 erworben werden.

Fest zum Abschluss der Renovierung der St. Georgskirche

9.00 Uhr
Ernteprozeession
vom Stiftsplatz nach Zellhof

10.00 Uhr
Dankgottesdienst
• Darbringung der Erntegaben
• Übergabe der Kirche an ihre Bestimmung
• Segnung einer Standarte der Oldtimer

11.00 Uhr
Pfarrfest
mit kulinarischen Angeboten





Michaelikapitel

Am Dienstag, **21. September 2004**, versammeln sich die Kanoniker zum „Michaeli-Kapitel“. Zusammen mit dem Verein der Freunde des Stiftes Mattsee wird ein aktueller Bildungshalbtage für alle Interessierten angeboten:

P. Dr. Alois Riedlsperger SJ

langjähriger Jesuitenprovinzial in Wien und Leiter der Kath. Sozialakademie Österreichs, einer der profiliertesten Kenner der sozialen Frage, spricht vormittags (9 – 12 Uhr) im Kapitelsaal der Propstei zum Thema

„Die Soziale Verantwortung der Kirchen.“

Nach der Kapitalsitzung um **18.30 Uhr in der Stiftskirche feierliche Vesper** (mit der Kantorei Mondsee) mit Aufnahme von Pfarrer Johann Schausberger in das Stiftskapitel. Zum Vormittag und zur abendlichen Vesper ergeht an alle herzliche Einladung!

Univ.-Doz. Dr. Leopold M. Kantner †

Der profunde Kenner von Leben und Werk Anton Diabellis ist am 24. Juli 2004 in Villach unerwartet gestorben.

Er war Mitglied unseres Vereins der Freunde. Als Priester, Wissenschaftler und Lehrer war er vielen ein Vorbild. Ein besondere Herzensangelegenheit war es ihm, Anton Diabelli, dessen Schaffen er seine Dissertation widmete, der Vergessenheit zu entreißen.

Mit Freude führte er seine Messen und Hymnen bei den Gottesdiensten in der Wiener Pfarre Schottenfeld auf und war zuletzt auch mit der Herausgabe seines Werkverzeichnisses befasst.

Nach einer eher harmlosen Operation ist er in der Rehabilitation an Herzversagen gestorben. Die letzte Ruhestätte fand er im Friedhof St. Severin in Passau-Innstadt. Wir wollen seiner gedenken.

Mattsee – das jüngste Kind von „Klösterreich“

Am 24. August war es so weit: Stift Mattsee wurde einstimmig als 24., vorerst jüngstes und westlichstes Mitglied von „Klösterreich“ aufgenommen – und im Kreis dieser größten Kooperation nahezu aller großen Klöster und Stifte Österreichs herzlich willkommen geheißen.

Für unser Stift ist es ein großer Schritt vorwärts – erlebt doch die vom früheren Geraser Abt Univ.-Prof. DDr. Joachim Angerer gegründete Kultur- und Marketinggemeinschaft „Klösterreich“ derzeit einen enormen Aufschwung. Sie hat zuletzt bereits die Grenzen Österreichs überschritten und erstmals auch Klöster in Tschechien und Ungarn – darunter das große Benediktinerkloster Pannonhalma – aufgenommen.

„Klösterreich“ versucht auf eine international beispielgebende Weise, das kultur-touristische Marketing der großen spirituellen und religiösen Kraftorte im Zentrum Europas zu koordinieren – und den Menschen von heute durch ein breites Angebot von kreativen, spirituellen und Gesundheits-Angeboten neue Dimensionen ihres Lebens erschließen zu helfen.

Die Plattform „Klösterreich“ hat zuletzt durch ihre ein-drucksvolle öffentliche Präsenz eine Reihe von internationalen Auszeichnungen er-

halten – so wurde unter anderem der Internet-Auftritt zur besten Reise-Web-Site gewählt.

Auf **www.kloesterreich.at** werden alle beteiligten Klöster, Orden und Stifte vorgestellt – mit Informationen zu Führungszeiten, Gottesdiensten, Sonderausstellungen, Bildungsangeboten, Exerzitien und anderen Veranstaltungen sowie einem virtuellen Rundgang. Als Mitglied von „Klösterreich“ wird das Stift Mattsee auch in den aufgabenstarken, international verbreiteten „Klösterreich“-Folder – ein Erlebnis für Leib & Seele“ aufgenommen, der ab Oktober 2004 auch über die weltweiten Zweigstellen der Österreich-Werbung verteilt wird.

Neuer Präsident von „Klösterreich“ ist der Propst des Stiftes Herzogenburg, Mag. Maximilian Fürnsinn, der Mattsee vor der Aufnahme persönlich besucht hat. Der Verein der Stiftsfreunde bemüht sich derzeit, den Gründer, Alt-Abt DDr. Joachim Angerer, im kommenden Jahr für einen Vortrag zu gewinnen.

RECHTSANWALT
DR. RUDOLF HÖPFLINGER

gibt die Eröffnung seiner Anwaltskanzlei bekannt:

Liegenschafts- und Immobilienrecht · Miet- und Wohnrecht
Familien-, Ehe- und Unterhaltsrecht
Schadenersatzrecht · Verkehrsrecht und Unfallschäden
Zivilrecht allgemein

5020 Salzburg · Imbergstraße 8
Tel. 0662 / 88 08 09 · Fax 0662 / 88 08 09-10
E-Mail: ra.hoepflinger@aon.at

TIEFENTHALER-SCHICHTLE
Ges.m.b.H. & Co. KG

Hoch- und Tiefbau

5110 Oberndorf, Paracelsusstraße 20
Telefon 06272 / 5443-0, Telefax DW -70



Seeleitner Ges.m.b.H.

SPENGLEREI · DACHDECKEREI · HEIZUNGSBAU
SANITÄRE ANLAGEN · WÄRMEPUMPEN
SOLARANLAGEN · REPARATUR-SERVICEDIENST



A-5020 Salzburg, Rottweg 84
Tel. 0 66 2 / 43 53 41-0
Fax 43 53 41-4
Mobil: 0650 / 435 34 10

A-5102 Anthering
Kohlstattstraße 27
Tel. 0 66 23 / 28 31
e-mail: seeleitner@inode.at



Wir freuen uns über diesen Auftrag und bedanken uns herzlich.

Ausführung sämtlicher Zimmermannsarbeiten



5110 Oberndorf-Ziegelhaiden,
Ziegeleistraße 16
Telefon: 0 62 72/42 94
Fax: 0 62 72/42 94 - 4
e-mail: schweiberer@stg.at



SPARKASSE
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Johann Pondorfer



gerüstlose Dach- und
Fassadenrenovierung
Uhr - Ziffernblätter
Kreuz- Kugelrenovierung
Schindelverbau
Blitzschutz
seit 1937

A-9991 Dölsach 134
Osttirol
Tel. 0 48 52 / 65 222
0664 / 34 54 991